

http://www.neue-oz.de/information/noz_print/kreis_emsland/24658353.html

Warten auf das Ende des Winters

tb Geeste-Gross Hesepe.

Es ist das bisher größte Projekt des Emsland Moormuseums, und es ist in vollem Gange: 3,3 Millionen Euro kostet der Neubau einer Ausstellungshalle. Am 19. Mai soll alles fertig sein.

Allerdings macht Museumsleiter Michael Haverkamp und seinem Team und vor allen den vielen Bauarbeitern und Handwerkern die strenge Witterung zu schaffen. Vier Wochen Zeitpuffer hatte Haverkamp seit dem ersten Spatenstich im Juli 2009 eingeplant, und alles lief vorerst nach Plan. „Aber jetzt ist unser Puffer aufgebraucht, und wir warten auf frostfreies Wetter“, sagt Haverkamp.

Derweil sind die Arbeiten schon sehr weit gediehen. Der Rohbau steht, nur an den Fenstern ist an der einen oder anderen Stelle noch etwas zu tun. Mit dem Innenausbau sind diverse Firmen beschäftigt, überall piepen sich fahrende Hebebühnen den Weg frei, hört man Bohrmaschinen oder Sägen. Vom zweiten Stockwerk aus betrachtet wirken die Arbeiter am Boden fast schon klein.

Aber die großen Dimensionen sind notwendig – immerhin beherbergt die Halle mit dem Mammut den größten Pflug der Welt. Mit dem auch „Emsland-Schwalbe“ genannten Gerät der Firma Ottomeyer und dessen Vorgängern waren große Teile der emsländischen Moor- und Heidelandschaft tiefgepflügt und nutzbar gemacht worden. Deshalb bildet der 1952 gebaute Pflug den Mittelpunkt der Ausstellung, und deshalb wurde er auf ganz besondere Art und Weise restauriert.

Gesa Witt und Ulrich Stahn hatten nach der Ausschreibung des Moormuseums den Zuschlag für die Bearbeitung des Mammut erhalten. Sie gehören zum Team der Firma „TrikonBerlin“, die europaweit technisches Kulturgut restauriert. Etwa 30 Quadratmeter der Metalloberfläche des Pfluges haben sie restauriert. Ihre Aufgabe bestand allerdings nicht darin, die Maschine wie früher in Museen üblich in ihren Original-Zustand zu versetzen. „Wir haben den relativ neuen Ansatz verfolgt, dass Geschichte und Benutzung sichtbar bleiben sollen“, sagt Museumsleiter Haverkamp.

Selbst für die beiden Berliner Fachleute war das eine Herausforderung. „Wir mussten erst einmal herausfinden, wie der Pflug im Original lackiert worden war. Unsere Untersuchungen haben einen ganz bestimmten Blauton zum Vorschein gebracht. Später wurde der Mammut mehrfach nachlackiert und ganz zum Schluss, in seiner Zeit als Ausstellungsstück des Moormuseums, mit einer weiteren Farbschicht versehen“, sagt Gesa Witt. „Wir haben nur die allererste Farbschicht wieder freigelegt, und zwar mit all ihren Macken und Gebrauchsspuren.“

Wie das umzusetzen war, mussten die beiden Restauratoren erst ausprobieren. Am Ende war klar: Nur ein Abstrahlen mit feinsten Glasperlen brachte das gewünschte Ergebnis. „Ein Bar zu viel Druck, und der Stahl wäre blank gewesen“, sagt Ulrich Stahn. 252 Stunden haben er und seine Kollegin gebraucht, um ein Drittel des Pfluges zu restaurieren. „Mehr ist nicht notwendig“, sagt Haverkamp. „Auch die letzte Farbschicht ist Teil der Geschichte. Außerdem wäre eine komplette Bearbeitung unbezahlbar gewesen.“

Während der Pflug nun also schon fertig am endgültigen Ort steht – die Halle wurde um ihn herum gebaut – fehlen noch Bodenbeläge, Bohlenweg, Lokomobile und die Dauerausstellung. Viel Arbeit wartet also bis Mai, aber Michael Haverkamp ist zuversichtlich. Am 7. März kann die neue Halle bei einem Tag der offenen Tür schon mal besichtigt werden.